Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 8 (1928-1929)
Heft: 10

Artikel: Felix Möschlins Rätebuch
Autor: Nobs, Ernst
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-329986

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Luxemburg) ist aber auch besonders interessant und gut geraten, soweit die Fülle des in Marx' Hauptwerk gebotenen Materials eine so zusammenfassende Darstellung überhaupt zuläßt, so daß das Vorländersche Buch eine willkommene Ergänzung bietet. Dies um so mehr, als Mehring ja auch in gewissen Fragen (so z. B. hinsichtlich der Auseinandersetzungen mit Bakunin) eine besondere Haltung einnimmt. Das trifft allerdings in andern Fragen auch auf Vorländer zu. Besonders dort, wo Weltanschauungsfragen erörtert werden. Erfreulich ist die Wendung Vorländers gegen die psychologistischen Neuerer, wobei allerdings Hendrik de **Man** mit **Rühle** in etwas erstaunlicher Weise zusammengetan wird. Aber das sind ja nur Detailfragen. Das Vermächtnis Vorländers wird jedenfalls ein Standardwerk bleiben, an dem kein Marx-Schüler vorbeigehen darf. *A. Sturmthal.*

*

Felix Möschlins Rätebuch.

«Ein Buch für Bundesräte, Ständeräte und Nationalräte, Regierungsräte und Kantonsräte, Stadträte, Gemeinderäte und solche, die es werden wollen.» Unter diesem ironisierenden Untertitel hat Felix Möschlin nun im Verlag Eugen Rentsch, Erlenbach, einen Teil seiner «Eidgenössischen Glossen» in Buchform veröffentlicht, die in den Jahren 1922 bis 1928 in der «Nationalzeitung» bereits veröffentlicht worden sind.

Wenn Poeten Tagespolitik machen, pflegen sie ihre Poetenfreiheit und Poetenphantasie für ein solches Geschäft nicht zu beurlauben. Es kommt dabei gewöhnlich eine weltfremde Phantasterei heraus, die niemand etwas nützt, nicht den Poeten und nicht den Politikern und am allerwenigsten dem Volk. Felix Möschlin nun hat es anders angefangen. Er hat für seine eidgenössische Politikasterei die Poetenphantasie ganz und gar verabschiedet und sich nur die Poetenfreiheit vorbehalten, einen Haufen stachliger Gedanken auszusprechen, die der bürgerliche Journalist einfach nicht vorzubringen wagt, denn dieser hat weniger Tagespolitik zu machen, als sie zu glorifizieren. Felix Möschlin nun ist mit sehr vielem nicht einverstanden, was in unserer schweizerischen Politik geschieht. Aber er gehört zu jener Sorte von Dichterpolitikern, die nicht ins Blaue hineinschwafeln, sondern die politischen und wirtschaftlichen Unterlagen ihres Schreibens recht genau studieren und darum viel Beachtliches zu sagen haben. Man spürt es auch bald, daß in Möschlins politisches Buch noch andere Informationsquellen einfließen als bloß journalistische und publizistische. Viele kritische Einsprüche des Buches aus den Gebieten der Politik wie der Wirtschaft und der Verwaltung berufen sich auf Vorkommnisse, die erst durch Möschlins Glossen zur öffentlichen Kenntnis gelangen.

Im Vorwort widmet Möschlin das Buch «den jungen und junggebliebenen Mitbürgern und Mitbürgerinnen». Sich selber stellt er vor «als Solothurner und Basler der Abstammung und den Bürgerbriefen nach, wohnhaft in Berlin und Schweden, im Bernbiet, im Bündnerland und am Zürichsee». Die politischen Bestrebungen des Buches könnten etwa mit folgenden Schlagworten angedeutet werden: Fort mit dem ganzen Kantonesentum, soweit dieses politisch und wirtschaftlich ein Hindernis bildet, die Schweiz einen Kulturstaat werden zu lassen und den Schweizerbürger auf die größere paneuropäische Schweiz und die Weltrepublik vorzubereiten. Fort auch mit dem widerlichen nationalen Dünkel, dem patriotischen Phrasengebimmel und dem eitlen Hochmut derjenigen, die nie recht über

die Landesgrenzen hinausgesehen haben und jedenfalls die überlegene Kultur gerade der skandinavischen Vöker nicht kennen. Nicht minder entschieden nimmt Möschlin die Demokratie, dort wo sie lebendige Wirklichkeit und nicht erstarrte Vergangenheit ist, in Schutz. Darum sein Spott und sein Schmerz über die gewohnheitsmäßigen Neinsager, über die Stimmfaulheit und die Steuerfaulheit und das notorische Schuldenmachen der Gemeinden, der Kantone und des Bundes. Einen besonderen Abschnitt widmet Möschlin dem Tessin, der ihm besonders am Herzen liegt, dann der Planwirtschaft, der Landwirtschaft, dem Verkehr, der Volksgesundheit, der Erziehung, der Industrie. Im ganzen ein entschiedenes Vorwärtswollen, eine Fortschrittspolitik, deren meiste Anregungen auch die sozialdemokratische Unterstützung verdienen, oder sie schon besaßen, lange bevor Felix Möschlin sie ausgesprochen hat. Den großen Prinzipienfragen, die sich zwischen Bürgertum und Sozialdemokratie erheben, weicht er allerdings aus. Er möchte um jeden Preis überparteilich wirken und keinesfalls als Parteimann gelten. Darum hütet er sich, irgend etwas zu sagen, das bürgerliches Zeitungspapier erröten lassen könnte. Keine Kritik an irgendeiner bestimmten Partei. Möschlin strategische Ausweiche- und Verschweigekunst ist nicht minder bedeutend als seine Kunst des Aussprechens und Anpackens.

Trotz dieses nicht geringen Mangels können wir Sozialdemokraten eine politische Publizistik wie die Felix Möschlins im bürgerlichen Lager nur begrüßen. In den Kämpfen um nächste und nur zu selbstverständlichste Postulate kann er uns ein um so nützlicherer Streiter sein, je mehr die bürgerliche Presse sich darauf einigt, jede Kritik an Bestehendem zu unterdrücken und jede Form der Fortschrittlichkeit des Einvernehmens mit dem Feind — der Sozialdemokratie — zu verdächtigen.

Verglichen mit dem Buche Horbers, das ich in der «R. R.» angekündigt habe, verdienen Möschlins Glossen zur Schweizerpolitik bei weitem den Vorzug. Sie wirken viel einfacher, klarer und überzeugender als Horbers in vielen Teilen so wirklichkeitsfremdes und phantastisches und dabei keineswegs eindeutig fortschrittliches Buch. *Ernst Nobs.*